

Frauen im Parlament

In das neugewählte indische Parlament, der neunten 'Lok Sabha' nach der Unabhängigkeit Indiens, werden wohl weniger Frauen einziehen, als in der laufenden Legislaturperiode. Trotz zahlreicher Versprechen, die Quote weiblicher Abgeordneter deutlich zu erhöhen, waren nur 8 % der 'Congress-I'-Kandidaten Frauen. In den Reihen der 'Janata Dal'-Partei betrug ihr Anteil nur 3,5 %, bei der BJP waren es 5,5 % und bei den linken Parteien ganze 4,7 %. Von den 542 Abgeordneten des letzten Parlaments waren nur 42 Frauen. Selbst dieser geringe Anteil wird vermutlich im neuen Abgeordnetenhaus nicht mehr erreicht.

Die Frauen indes scheint diese Tatsache nicht weiter zu stören. Von der 'Times of India' in Bombay, Ahmedabad, Delhi und Puna befragt, äußerten sich verschiedene Akademikerinnen und Mitglieder von Frauengruppen kaum kritisch zu diesem Punkt. "Ich glaube nicht, daß die Einstellung politischer Parteien, ob in der Opposition oder in der Regierungsverantwortung, von der Zahl der weiblichen Parlamentsabgeordneten in ihren Reihen beeinflusst wird", so Dr. Veena Mazumdar vom 'Centre for Women's Development' in New Delhi. Nötig sei "eine demokratische Basis, die dafür sorgt, daß frauenspezifische Themen eine breitere Öffentlichkeit finden." Desweiteren betont sie, daß derartige Themen in der Vergangenheit aufgrund solcher Initiativen ins Parlament gelangt seien.

Ila Bhat, Gründerin von SEWA ('Self Employed Women's Association') in Ahmedabad, zeigt sich ebenfalls wenig verwundert darüber, daß die Parteien ihr Versprechen, mehr Frauen für Parlamentssitze zu nominieren, nicht gehalten haben. "Die Parteien müssen unbedingt gewinnen, und generell ist es durchaus richtig, daß Frauen schwächere Kandidaten sind als Männer." Ihrer Ansicht nach ist die stärkere Repräsentation auf Gemeindeebene wichtiger, als im Parlament.

Eines der Gründungsmitglieder der Organisation 'Nari Samta Manch' in Puna, Vidya Bal, bekräftigt die von Ila Bhat geäußerte Position. "Die Unterstützung für die weiblichen Abgeordneten im Parlament muß von der Basis kommen." Dementsprechend müßten Frauengruppen an der Basis die eigentliche Arbeit leisten, um zuerst einmal ein entsprechendes Bewußtsein bei der weiblichen Wählerschaft zu schaffen. Besonders während ihrer Arbeit mit Frauen in ländlichen Gebieten habe sie beobachten können, daß die meisten Frauen nicht viel von Wahlen halten, sofern sie nicht in einer politischen Gruppe tätig sind. "Trotz der geheimen Wahl schrecken sie davor zurück, eine eigene Entscheidung zu treffen. Das ist die eigentliche Tragödie, der wir gegenüberstehen."

Die Gruppe SEWA aus Ahmedabad ist eine der wenigen Frauengruppen, die es geschafft haben, einen Forde-

rungskatalog aufzustellen, der allen politischen Parteien vorgelegt wurde. Dieser Katalog beinhaltete unter anderem die Forderung nach einem landesweiten Verbot von Alkohol. Ila Bhat betont, daß diese Forderung von der breiten Mehrheit der Frauen in der Organisation getragen werde, da der Alkoholismus einer der das Familienleben am meisten schädigenden Faktoren sei. Die 'Nationale Kommission' der 'Self Employed Women' hat darauf verwiesen, daß auch Frauen in Himachal Pradesh und in Uttar Pradesh sich dieser Forderung angeschlossen und in ihren Gebieten Aktionen zur Unterbindung des Alkoholhandels durchgeführt hätten. Die "Naga Mothers' Association" in Nagaland spricht sich ebenfalls für diese Forderung aus.

Frauengruppen, die nicht direkt mit den politischen Parteien in Verbindung stehen, äußerten sich gegenüber der im "National Perspective Plan for Women" erhobenen Forderung, 30 % aller politischen Mandate für Frauen zu reservieren, von Anfang an skeptisch. "Diese im ersten Moment beeindruckende Zahl von 30 % wird letztlich nur die etablierten politischen Kräfte stärken", so die Worte von Chaya Datar von der Organisation 'Stree Uvach' in Bombay. Ihrer Ansicht nach sei es sinnvoller, die politische Einflußnahme und Repräsentation von Frauen auf der untersten Ebene zu verbessern.

Chaya Datar berichtet, daß durchaus Fortschritte dabei erzielt worden seien, verschiedene Frauengruppen zu einer gemeinsamen Position während der Wahlen zu bewegen. Die Parteimitgliedschaft und versuchte parteipolitische Einflußnahme verschiedener anwesender Frauen habe es jedoch immer wieder erschwert, zu einer gemeinsamen Position zu kommen. Man habe sich immerhin darauf einigen können, als Frauengruppe kein Bündnis mit kommunalistischen Parteien einzugehen.

Laut Dr. Veena Mazumdar sei der wichtigste politische Streitpunkt der diesjährigen Wahlen, der auch für die Frauen von elementarer Bedeutung sei, die Frage des Kommunalismus. "Politische Gruppierungen, die den Kommunalismus bekämpfen, sollten von Frauengruppen unter allen Umständen unterstützt werden."

Neben SEWA haben allein 19 in einer gemeinsamen Organisation zusammengeschlossene Frauengruppen Forderungen an die zur Wahl angetretenen Parteien gestellt. Sie sprechen sich für die Schaffung eines nationalen Programmes für die Kinderbetreuung aus, das speziell den Frauen, die unterhalb der Armutsgrenze leben, zugute kommen soll. Ihrer Meinung nach, sei das eine der vordringlichsten Aufgaben, die im Sinne der Armen angegangen werden sollte.

Kalpana Sharma

(Übersetzung: Ralf Tepel. Der Beitrag erschien am 10.11.89 in der 'Times of India')